



PRESSEMITTEILUNG

ROTH, 10. DEZEMBER 2024

Experimente am Ackerrand

Ziel eines dreijährigen Kooperationsprojekts zwischen dem Landkreis und der KulturLandStiftung ist es, Kräutern (wieder) ein Zuhause zu geben – auch die Böden profitieren

Roth. Es ist ein Kooperationsmodell, das seines gleichen sucht und noch dazu der Umwelt dient. Die Bayerische KulturLandStiftung und das Landratsamt Roth hat für zwei Flächen ein Konzept zur Umsetzung von extensiv bewirtschafteten Ackerrandstreifen erarbeitet. Hinter dem vermeintlich sperrigen Begriff verbirgt sich vor allem eines: blühende Kräuter.

Die Agrarstruktur im Landkreis ist durch kleine, vielerorts sandige, teils kalkreiche und ertragsschwache Böden geprägt. Konkurrenzschwache Ackerwildkrautarten, welche heute selten geworden sind, fühlen sich auf diesen Flächen besonders wohl. Aus diesem Grund wurde der Landkreis Roth für das Pilotprojekt ausgewählt, erklärt Malou Czibeck von der KulturLandStiftung, die zum Jahresende eine zufriedene Bilanz zieht.

Für Teil eines des Arbeitstitels „Vielfalt für Sand- und Kalkscherbenäcker im Landkreis Roth“ steht ein Betrieb in Georgensgmünd. Auf den sehr sandigen Flächen des konventionellen Milchviehbetriebes wechseln Getreide und Mais. Auf den besseren Böden wird Wintergerste angebaut, auf den schlechteren Winterroggen. Nach der Getreideernte folgen nicht winterharte Zwischenfrüchte: Ölrettich, Meliorationsrettich, Senf, Kresse und Ramtillkraut sollen die Bodenstruktur verbessern und,



PRESSEMITTEILUNG

sofern vorhanden, den vom Getreide auf Grund der Trockenheit nicht aufgenommenen Stickstoff für die Folgekultur fixieren und somit eine Auswaschung über den Winter verhindern. Zugleich werden Ausfallgetreide und Unkräuter unterdrückt.

Der andere Pilotbetrieb befindet sich im Gebiet des Marktes Thalmässing. Er wirtschaftet ökologisch, hat Schweine und führt die Landwirtschaft im Nebenerwerb. Eine typische Fruchtfolge gibt es in dem Betrieb nicht. Es wird viel mit verschiedenen Kulturen experimentiert. In diesem Jahr wurden neben Getreide auch Buchweizen und Soja angebaut, nach der Ernte im Juli und August wurde eine Zwischenfrucht aus verschiedenen Pflanzenarten angesät. Auf Flächen, auf denen als nächstes Sommergetreide angebaut wird, bleibt die Zwischenfrucht über den Winter stehen. Dafür sind einige winterharte Pflanzenarten in der Mischung vorhanden. Ein Teil der Zwischenfrucht friert somit mit dem ersten Frost ab, ein anderer Teil besteht über den Winter. Nutzen der Zwischenfrucht ist auch hier eine Durchlockerung des Bodens sowie der Humusaufbau.

Auf beiden Betrieben werden als Projektinhalt auf etwa zwei Hektar extensiv bewirtschaftete, zwischen neun und 15 Meter breite Ackerrandstreifen eingebracht: dieselbe Kultur wie auf dem restlichen Feld. Die Aussaat am Rand erfolgt im doppelten Reihenabstand. Weiterhin wird hier auf Düngung, den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und zum Teil auf mechanische Beikrautbekämpfung (Hacken oder Striegeln) verzichtet. Ziel ist, mehr Licht auf den Boden zu bringen, sodass wertgebende Ackerwildkrautarten, wie beispielsweise der Lämmersalat, optimale Bedingungen zum Wachsen finden.



PRESSEMITTEILUNG

Auf den Flächen in Thalmässing findet ein kleines Experiment statt. weist eine weitere Besonderheit auf. Während auf der einen Hälfte der Streifen keine mechanische Beikrautbekämpfung stattfindet, wird auf der anderen ein Mal mechanisch gehackt. Damit wollen die Fachleute herausfinden, wie hoch der Einfluss der Bodenbearbeitung auf konkurrenzschwache, wertgebende Ackerwildkräuter und auf konkurrenzstarke, in der Landwirtschaft oft als „Problemarten“ bezeichnete, Arten ist. Können letztere auf diesen Weg größtenteils eingedämmt werden, während erstere weiterhin gefördert werden?

Da das Projekt auf drei Jahre angelegt ist, sollen die Ackerrandstreifen mit den geeigneten Kulturen – vor allem Getreide - innerhalb der Betriebsflächen rotieren. Bei der Auswahl der Lage auf den Ackerfeldern wurden neben betrieblichen Anforderungen wie der Bewirtschaftungsrichtung auch Anforderungen des Naturschutzes wie etwa Biotop-Vernetzung berücksichtigt.

Landrat Ben Schwarz bescheinigt dem Projekt Weitsicht, schließlich endet das Insektensterben nicht an Äcker- oder Gemeindegrenzen. „Das Bemühen um Artenerhalt ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und geht uns alle an.“ Durch die langfristig angelegten und vielschichtigen Versuche verspricht sich Schwarz gerade auch für den Landkreis wertvolle Erkenntnisse.

Für Fragen oder Anregungen steht Malou Czibek von der Bayerischen KulturLandStiftung unter der Telefonnummer (0152) 24639821 zur Verfügung.



PRESSEMITTEILUNG